

LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 04.22

SCHWERPUNKT

Früherkennung und regelmäßige Förderung sind für sehbehinderte Kinder essentiell. Das Beispiel von Lea zeigt, wie groß der Erfolg sein kann, wenn beides schon im Säuglingsalter beginnt. **SEITE 04**

VITOS

Was ihnen niemand zugetraut hätte, haben vier geistig behinderte Männer geschafft: Sie leben selbstständig in einem Einfamilienhaus in Löhlbach, unterstützt vom Team der Vitos Teilhabe. **SEITE 22**

MENSCHEN

Was müssen Ausbilderinnen beim LWV mitbringen? Empathie und Fairness gehören für Inca Maestre Schmidt dazu. **SEITE 26**



Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

„Ja, kannst Du das denn?“ oder „Meinst Du, Du schaffst das?“ lauten oft Fragen, wenn jemand etwas Neues wagen oder ausprobieren möchte, das ihm sein Gegenüber vielleicht nicht zutraut. Aber neben dem Vertrauen in die eigene Kraft hilft uns Menschen das Zutrauen anderer, um Neues erfolgreich zu bewältigen. Das haben wissenschaftliche Studien untersucht und im Alltag können wir beobachten, dass mit positiver Unterstützung Erfolge möglich werden, mit denen keiner gerechnet hätte. Auch in dieser LWVkonkret treffen wir beim Lesen der verschiedenen Geschichten auf dieses Phänomen.

Da wird in der Schwerpunktgeschichte von Lea berichtet, die viel zu früh mit gerade einmal 560 Gramm geboren wurde. Eine normale Entwicklung war fraglich, insbesondere, wie gut sie einmal würde sehen können, war unklar. Vor kurzem ist sie eingeschult worden. „Dass sie sich so gut entwickelt, hätte damals keiner gedacht“, erinnert sich ihre Pflegemutter. Einen großen Anteil daran hat ihre Frühförderin von der Interdisziplinären Frühberatungsstelle für Kinder mit Sehbehinderung oder Blindheit der Hermann-Schafft-Schule. Seit Leas fünftem Lebensmonat hat sie das Mädchen gefördert und ihr gemeinsam mit den Eltern Zutrauen vermittelt. Ähnlich läuft es bei besonderen Kletterkursen des Deutschen Alpenvereins in Frankfurt: Ehrenamtliche unterstützen Menschen mit verschiedenen Behinderungen dabei, eine 15 Meter hohe Wand in einer Indoor-Kletterhalle zu erklimmen. Da klettert Pascal, obwohl er Höhenangst hat und sich sonst nicht einmal auf eine Leiter traut, gemeinsam mit Andy, der von sich sagt, dass er besser klettern als laufen könne. Wenn das kein Zutrauen ist! Dass vier Männer mit geistiger Beeinträchtigung in einem Einfamilienhaus in Löhlbach leben, hätte ihnen anfangs niemand zugetraut. Lesen Sie, wie sie mit der passenden Unterstützung der Mitarbeiterinnen von Vitos Teilhabe ihren Alltag meistern. Jungen Menschen Zutrauen in ihre Fähigkeiten zu geben ist auch ein Aspekt bei der Ausbildung. Inca Maestre Schmidt vom Integrationsamt in Wiesbaden leitet Nachwuchskräfte an und sagt, dass ihr das Freude mache. Die beste Voraussetzung für einen Job mit Menschen. Alle diese Geschichten motivieren, an eigene Kräfte zu glauben und auch anderen in schwierigen Situationen etwas zuzutrauen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der vorgestellten sowie all der anderen Beiträge und einen sonnigen Herbst

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos gGmbH



04



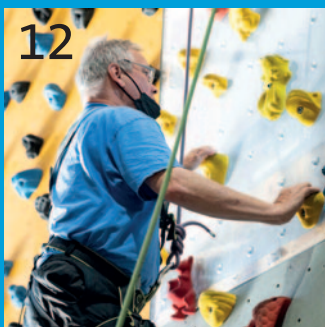
04 LEA HAT JETZT ALLES IM BLICK

Lea kam viel zu früh auf die Welt. Ihre Sehfähigkeit war kaum ausgereift. Zum Glück kamen ihre Pflegeeltern schon nach fünf Monaten in die Frühberatungsstelle an der Hermann-Schafft-Schule in Homberg/Efze. Dank der Förderung von Gabriele Müller-Geisbüsch hat Lea sehr viel aufgeholt.

09 PARLAMENT

Die Fraktionen der VV zu wichtigen Themen.

12



26



12 KLETTERN GEHT BESSER ALS LAUFEN

Der Deutsche Alpenverein bietet in seinen Kletterhallen Kurse für behinderte Männer und Frauen an. Zum Beispiel in Frankfurt und Kelkheim. Unter den Augen von Kursleiterin Monika Gruber wächst so mancher über sich hinaus.

22



16 WISSENSWERT

Nachrichten rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

22 „DASS ICH DAS NOCH ERLEBE!“

Für manche Menschen beginnt das selbstständige Leben erst mit 50: Mike F. lebt nach Jahren im Heim endlich in einer WG. Mit Unterstützung, aber auch mit viel Eigenverantwortung. Die Betreuerinnen und Betreuer von Vitos Teilhabe sind begeistert.

26 ANLEITUNG ZUM SELBSTSTÄNDIGSEIN

Inca Maestre Schmidt ist Ausbilderin beim LWV, eine von 36. Für sie ist der „Fall“ keine Akte. Sie sieht dahinter den Menschen. Das möchte sie auch den Nachwuchskräften vermitteln, denen sie viel Zutrauen entgegenbringt. Und mit denen sie einen partnerschaftlichen Umgang pflegt. Alles was der Nachwuchs macht, „mache ich auch!“, sagt sie.

30 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lww-hessen.de
www.lww-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Redaktionsmitarbeit
Tatjana Fichtner (taf)
Tobias Hupfeld (thu)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Druckerei Flock, Köln-Marsdorf

Erscheinungstermin Oktober 2022

Redaktionsschluss 05. September 2022

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 5. Dezember 2022

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter www.lww-hessen.de im Internet als barrierefreie Ausgabe.



Lea hat jetzt alles im Blick

FRITZLAR. Lea klettert wie ein Äffchen, fährt Fahrrad und puzzelt seit einigen Monaten mit viel Freude. Sie malt, schaut Bücher an und spielt im Garten mit dem Ball. Sie macht alles, was Sechsjährige so machen. Dass sich das in der 23. Schwangerschaftswoche viel zu früh geborene Mädchen so toll entwickelt, war anfangs nicht abzusehen. Ihre visuelle Wahrnehmung war wenig ausgereift. Dank kontinuierlicher Frühförderung mit Sozialpädagogin Gabriele Müller-Geisbüsch hat Lea ihre Sehfähigkeit stetig weiterentwickelt.

Hochkonzentriert sitzt Lea am Tisch. Ihre Augen schweifen über die 100 Puzzleteile, die sie vor sich auf der Tischplatte ausgebreitet hat. Die Hand schwebt griffbereit über dem bunten Durcheinander. Dann fixiert ihr Blick eines der Teile, sie greift zu und schon hat sie die ersten zwei Puzzleteile zusammengesetzt. „Das passt schon mal“, sagt sie stolz und lächelt Sozialpädagogin Gabriele Müller-Geisbüsch an, die mit ihr am Tisch sitzt. In Windeseile ist der Rand fertig, das Innere zu puzzeln ist schon etwas kniffliger. Immer mal wieder nimmt Lea den Karton zur Hand und schaut sich das Bild an, um die Puzzleteile richtig zuzuordnen zu können. „Hier der Mann, der kommt da oben zum Dach“, erklärt sie, und zeigt die Stelle auf dem Bild. „Ich hab auch eins gefunden“, sagt Gabriele Müller-Geisbüsch. Schnell versucht Lea, ihr das Puzzleteil wegzuschnappen, und schon beginnt eine spielerische Balgerei mit viel Bewegung und Gelächter.

Dass die Sechsjährige mit so viel Freude ihr Puzzle zusammensetzt, ist keine Selbstverständlichkeit. Lea kam am 30. Januar 2016 auf die Welt. Sie wurde in der 23. Schwangerschaftswoche geboren und wog gerade einmal 560 Gramm. Die ersten Monate ihres Lebens verbrachte sie in der Uniklinik Marburg. Ende Juni 2016 kam sie dann zu ihren Pflegeeltern Sabine und Theodor Hennig. „Anfangs war nicht klar, ob Lea eine normale Entwicklung schaffen wird. Dass sie sich so gut entwickelt, hätte damals keiner gedacht“, erinnert sich Sabine Hennig, die als Kinderkrankenschwester arbeitet.

START IM FÜNFTEN MONAT

Von Anfang an stehen neben Krankengymnastik und Ergotherapie auch regelmäßige Besuche in der Augenklinik auf dem Programm, da Leas Sehfähigkeit durch die Frühgeburt noch wenig entwickelt ist. Schnell nehmen Hennigs Kontakt



VERTRAUT (v.l.): Pflegemutter Sabine Hennig, Lea und Frühförderin Gabriele Müller-Geisbüsch

zur Interdisziplinären Frühberatungsstelle für Kinder mit Sehbehinderung oder Blindheit an der Hermann-Schafft-Schule Homberg auf. Bereits mit fünf Monaten stellt Sabine Hennig Lea in der Kasseler Außenstelle vor. „Sie war auf dem Entwicklungsstand eines vier Wochen alten Kindes“, erinnert sich Gabriele Müller-Geisbüsch, die seitdem kontinuierlich mit Lea gearbeitet hat, damit sich ihr Sehvermögen so gut wie möglich entwickeln kann. Die Frühberatungsstelle wird vom LWV getragen, die Kosten der Förderung trägt der örtliche Sozialhilfeträger.

Je früher die Förderung einsetzt, umso größer sind die Erfolgchancen. Allerdings wird eine Sehbehinderung bei Kindern oft lange nicht erkannt. „Die Kinder kommen dann erst kurz vor der Einschulung zu uns. Das ist viel zu spät“, betont die Frühförderin. Hinweise auf eine eingeschränkte Sehfähigkeit oder Probleme bei der Verarbeitung visueller Reize können zum Beispiel sein, dass das Kind nicht gerne malt oder bastelt und keine Bilderbücher angucken möchte, dass es oft stolpert, auf Ansprache nicht reagiert oder im Stuhlkreis nicht aufpasst.

Um eine Sehschwäche bei Kindern möglichst früh zu diagnostizieren, wäre es aus Sicht der Pädagogin gut, wenn es, ana-

log zu dem bereits vorhandenen Neugeborenen-Hörscreening, etwas Vergleichbares im Bereich Sehen gäbe. Denn die ersten vier bis fünf Lebensjahre seien für die Entwicklung des Kindes besonders wichtig. Werden Kinder in dieser Zeit entsprechend gefördert, kann sich das Sehen viel besser entwickeln und auf einem deutlich höheren Niveau festigen als ohne spezielle Förderung. Wichtig ist, dass die Förderung regelmäßig und über einen längeren Zeitraum geschieht. So wie bei Lea, die Gabriele Müller-Geisbüsch vom Säuglingsalter bis zum Eintritt in die Grundschule in diesem Sommer begleitet hat. In den ersten Jahren standen wöchentliche Fördertermine auf dem Programm, gegen Ende haben sich die beiden meist vierzehntägig getroffen. Ein langer Zeitraum, in dem Lea eine intensive Beziehung zu ihrer Frühförderin aufbauen konnte: Beide haben einen vertrauten und entspannten Umgang miteinander.

UNTERSTÜTZUNG FÜR ELTERN

„Ihre Grob- und Feinmotorik ist gut, sie erreicht nun in allen Bereichen des Sehens altersgemäße Ergebnisse, ist visuell aufmerksam, nimmt Gesichter und Mimik wahr, hält Blickkontakte, die Auge-Hand-Koordination klappt und sie ist auch im Außengelände topfit und klettert wie ein Äffchen“, zählt die Pädagogin auf. „All das musste sich entwickeln.“ Dabei be-

gleitete sie Lea – gemeinsam mit den Pflegeeltern und der ganzen Familie. „Es ist wichtig, Ansprechpartner zu haben, die Anregungen geben, ein offenes Ohr haben und den Prozess aufmerksam begleiten. Das unterstützt Eltern ungemein“, sagt Sabine Hennig.

„Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, beteiligten Ärzten und Kindertagesstätten“ ist für Gabriele Müller-Geisbüsch das Fundament für einen gelingenden Frühförderprozess – bei dem das Kind stets im Mittelpunkt steht. „Mit Kindern zu arbeiten macht mir einfach Spaß. Sie eröffnen mir andere Denkweisen und der Umgang mit ihnen ist immer interessant“, sagt sie. In der Frühförderung schaut sie, wo das Kind in allen Bereichen seiner Entwicklung steht und welches Sehvermögen vorhanden ist. „Dann setzen wir bei den Fähigkeiten an und richten die Förderung an den Vorlieben des Kindes aus“, erklärt sie. In der Regel hat sie eine große Tasche mit Materialien dabei, um auf jede Situation reagieren zu können. Zum Einsatz kommen Utensilien zum Malen, Basteln, Konstruieren und Bewegen. Wichtig ist es, das Interesse beim Kind zu wecken, damit es sich auf das Angebot einlässt.

Bei allen Aktivitäten werden dann unterschiedliche Funktionen des Sehens spielerisch eingeübt, gefestigt und miteinander verbunden. Dazu gehören unter anderem die Wahrnehmung von Gesichtern, Mimik und statischen sowie bewegten Objekten, das Erkennen von Bildern, die Bewegung im Raum und im Außengelände und das Sehen in sozialen Kontexten. „Sehen funktioniert auf Grund der verschiedenen Funktionen. Sie müssen gut ineinander übergehen“, sagt Gabriele Müller-

Geisbüsch und erklärt das anhand des Puzzelns, bei dem Lea nicht nur die Hand-Auge-Koordination einübt, sondern zum Beispiel auch die Farbwahrnehmung und das Erschließen von Bildflächen.

Lea und ihre Frühförderin verbringen ihre gemeinsame Zeit aber nicht nur am Tisch. Sie erschließen sich die Umwelt mit allen Sinnen, toben miteinander, spielen Ball und vieles mehr. „Viele Kinder fühlen sich in ihrem Körper nicht richtig heimisch und sind bei Bewegungen unsicher, weil sie sich zum Beispiel oft stoßen“, sagt Gabriele Müller-Geisbüsch. Bewegungsspiele spielen deshalb in der Frühförderung eine große Rolle.

Sie helfen den Kindern, ihren Körper besser wahrzunehmen, Sicherheit zu gewinnen und Freude an der Bewegung zu entwickeln. „Sie lernen, sich freier zu bewegen, und das stärkt die ganze Persönlichkeit.“



HINGUCKER:

Leuchtende Farben und starke Kontraste animieren Bruno – ein jüngeres Frühförderkind – genau hinzusehen. Das ist besonders in der Anfangsphase der Förderung wichtig.

Lea klettert nicht nur auf die höchsten Bäume, sondern fährt auch besonders gern Fahrrad. „Ich bin auch schon alleine losgefahren“, erzählt sie selbstbewusst. Sie flitzt ganz selbstverständlich durch das Wohnzimmer, holt ein Fotoalbum aus dem Regal, um Bilder zu zeigen und schnappt sich im nächsten Moment einen Ball, mit dem sie in den Garten läuft.



SEIT SOMMER IN DER SCHULE

Für die Sechsjährige endete die Frühförderung in diesem Sommer mit dem Eintritt in die Grundschule. Um die Kinder bei diesem großen Entwicklungsschritt zu unterstützen, greift Gabriele Müller-Geisbüsch bei Bedarf auch Vorschulhalte in der Förderung auf. Im Vorfeld gab es bereits Kontakte zur Grundschule und zum überregionalen Beratungs- und Förderzentrum, das den Lehrkräften beratend zur Seite stehen kann. Dass die Frühförderung mit dem Schulstart endet, findet Sabine Hennig bedauerlich. „Es wäre schön, wenn die Frühförderung diese große Veränderung in den ersten Monaten noch begleiten und unterstützen könnte“, sagt sie. Sie ist sich aber sicher, dass Lea diese Herausforderung meistern wird, dank der vielen Fähigkeiten, die sie in den vergangenen Jahren entworfen hat.

Das Ziel, das Gabriele Müller-Geisbüsch sich für ihre Arbeit gesetzt hat, scheinen sie und Lea jedenfalls erreicht zu haben: „Ich möchte die Kinder dabei unterstützen, sicher und selbstsicher zu werden. Sie sollen einen guten Zugang zu sich selbst finden, zu ihrer eigenen Persönlichkeit. Sie sollen ein Gefühl für ihre Fähigkeiten und Schwächen entwickeln und das nötige Rüstzeug bekommen, um auch mit ihren Handycaps gut umgehen zu können.“ ● Meike Schilling





DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

Carsten Müller, Michael Reul, Michael Thiele, Stefan Naas, Anna Hofmann, Arno Enners, Helmut Kinkel

CARSTEN MÜLLER, SPD-FRAKTIONSVORSITZENDER

AUSBILDUNG STÄRKT DIE ZUKUNFT DES LWV

Die SPD gratuliert den 22 Absolventinnen und Absolventen des LWV, die im Sommer 2022 ihre Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte, Fachinformatiker oder mit dem Abschluss Bachelor of Arts Public Administration erfolgreich bestanden haben. Im Hinblick auf die demographische Entwicklung und den anwachsenden Fachkräftebedarf begrüßen wir, dass alle ein Übernahmeangebot erhalten haben. Wir wollen, dass der LWV weiterhin verstärkt in die Ausbildung investiert. Es ist ein gutes Signal, dass zum Stand 01.09.2022 insgesamt 69 junge Menschen in drei Ausbildungsberufen und in zwei dualen Studiengängen beschäftigt werden. Hierbei wird auch der neue Studiengang „Digitale Verwaltung“ berücksichtigt, um der fortschreitenden Digitalisierung Rechnung zu tragen. Durch die eigene Ausbildung im Verband wird

sichergestellt, dass der LWV auch zukünftig junge Nachwuchskräfte an sich binden kann, die hoch qualifiziert und engagiert sind.

Durch eine Dienstvereinbarung vom Mai 2022 werden die Qualität der Ausbildung und die Zukunft der Ausbildungsplätze in den verschiedensten Bereichen gesichert. Untermauert wird diese durch finanzielle Zuschüsse zu Lernmitteln und Fahrtkosten sowie durch ein ambitioniertes Ausbildungskonzept. Eine gute Ausbildung kann nur gelingen, wenn genügend qualifizierte und motivierte Ausbilderinnen und Ausbilder vorhanden sind. Einen herzlichen Dank an alle, die sich hier engagieren. Sie tragen dazu bei, dass die Zukunft des LWV gesichert wird.



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

FALLZAHLZUWÄCHSE IM BETREUTEN WOHNEN AUF REKORDNIVEAU

In Hessen bekommen über 21.000 Menschen mit Behinderung Leistungen zum Wohnen in der eigenen Häuslichkeit, regelhaft im ambulant betreuten Wohnen. Der Unterstützungsbedarf je Fall beträgt circa 160 Stunden im Jahr. Seit 2016 sind fast 5.000 neue Fälle im Betreuten Wohnen hinzugekommen. Der LWV rechnet in 2022 mit einem Fallanstieg von 1.300 Fällen. Zum Vergleich: 2018 gab es einen Fallanstieg von 662 Fällen (2019: 606 Fälle; 2020: 742 Fälle; 2021: 1.125 Fälle). Der LWV veranschlagt in diesem Jahr Aufwendungen von circa 230 Millionen Euro (2016: circa 160 Millionen Euro).

Grundsätzlich gilt: Selbstständiges Wohnen und damit ein möglichst selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Behinderung ist gelebte Inklusion. Dazu steht die CDU-Fraktion! Die Neufälle im ambulant betreuten Wohnen steigen jedoch nach

einer Phase der Stagnation in den letzten zwei Jahren wieder deutlich an. Warum ist das so? Eine tiefgründig fachliche und am Sozialraum orientierte Bewertung, woher die vielen steigenden Neufälle kommen und welchen Unterstützungsbedarf diese Menschen konkret benötigen, fehlt bisher beziehungsweise ist unserer Fraktion nicht bekannt. Eine These, dass diese Menschen aufsuchende Leistungen der Unterstützung in der eigenen Häuslichkeit favorisieren bevor sie zum Beispiel Beratungsangebote, die sie aufsuchen müssten, in Anspruch nehmen, könnte ein Ansatz sein, den man aus unserer Sicht näher untersuchen könnte. Nach Auffassung der CDU-Fraktion sollte der LWV endlich in eine tiefgründige Analyse zum Thema einsteigen. Die genannten Zahlen liegen seit Jahren vor, eine fachliche Bewertung im Sinne aller Beteiligten fehlt!





MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

40 JAHRE GRÜNE GESCHICHTE IM LWV

Vor über 40 Jahren zogen die ersten grünen Abgeordneten in die Verbandsversammlung des LWV Hessen ein, zeitgleich mit dem Einzug in die Kommunalparlamente und den hessischen Landtag. Durch die erschreckenden Ergebnisse der Psychiatrie-Enquete alarmiert, war 1981 ein wesentlicher Ansatz der Grünen im LWV die Gleichstellung von psychisch und somatisch Erkrankten. Die Versorgungsstrukturen und die unzureichenden Therapiemöglichkeiten für geistig behinderte Menschen waren erschütternd. In Hessen gab es zudem fünf psychiatrische Krankenhäuser mit Oligophrenie-Bereichen, in welchen mehr als 1.400 Menschen mit geistiger Behinderung wohnortfern unter desolaten Lebensbedingungen untergebracht waren. Bereits in unserer zweiten Wahlperiode schafften wir es in langen politischen Verhandlungen, dass diese Bereiche aufgelöst wurden und heilpädagogische Heime in Trägerschaft des LWV Hessen entstanden.

Inzwischen hat Vitos eine moderne Psychiatrie umgesetzt. Zu unseren politischen Schwerpunkten in den letzten 40 Jahren gehörten darüber hinaus die Aufarbeitung der Heimerziehung aus den 50er und 60er Jahren, die Dezentralisierung der großen Anstaltseinrichtungen in Hessen, der Aufbau der Gedenkstätte Hadamar sowie natürlich die Sicherung des LWV Hessen als Träger der überörtlichen Sozialhilfe und die Umsetzung einer personenzentrierten und selbstbestimmten Teilhabe.

Es lässt sich feststellen, dass wir in der politischen Realität der Sozialpolitik für Menschen mit Behinderung in Hessen als tragende Säule angekommen sind. Wir gehen die Herausforderungen der nächsten Jahre, die im Wesentlichen durch Fachkräftemangel sowie der Bewältigung des Klimawandels bestimmt sein werden, weiterhin konstruktiv an. ●



DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER

FDP IST STARKER PARTNER VON MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Die Freien Demokraten stehen fest an der Seite von Menschen mit Behinderungen. Das gilt nicht nur bei unserem Grundsatz „Selbstbestimmt in allen Lebenslagen“. Dort, wo wir Verantwortung tragen, sorgen wir für stabile Finanzen. Bundesfinanzminister Christian Lindner von der FDP stellt im nächsten Jahr im Bundeshaushalt 508 Millionen Euro für die Inklusion von Menschen mit Behinderung bereit. Das sind 4 Millionen Euro mehr als in diesem Jahr. Für die Teilhabe nach dem Bundesteilhabegesetz werden sogar 13 Millionen Euro mehr, also 247 Millionen Euro, bereitgestellt.

Im Landeswohlfahrtsverband Hessen sorgt unser Kämmerer Dieter Schütz für stabile Finanzen. Mehr als 2 Milliarden Euro verwaltet der LWV zu Gunsten von Menschen mit Behinderungen. Er sorgt dafür, dass immer genügend Geld für alle

Maßnahmen zur Verfügung stehen. Wir Liberale stehen dafür, dass keine notwendige Maßnahme an den Finanzen scheitert. Jeder Betroffene muss die Hilfe bekommen, die ihm zusteht, damit er ein selbstbestimmtes Leben führen kann.

Gleichzeitig wirtschaften wir verantwortungsvoll mit den Mitteln. Die Landkreise und kreisfreien Städte stellen uns über die Verbandsumlage im kommenden Jahr mehr als 1,6 Milliarden Euro zur Verfügung. Das ist viel Geld. Dieter Schütz und sein Team sorgen durch sorgfältige Planung dafür, diese Summe so klein wie möglich zu halten. Im letzten Jahr konnte mit einer Abweichung von 0,25 Prozent von der Vorplanung bis zum Haushaltsabschluss fast eine Punktlandung des Haushaltes erreicht werden. Das ist beispielhaft und sorgt für Vertrauen zwischen allen Beteiligten. ●



ANNA HOFMANN, DIE LINKE

EINGLIEDERUNGSHILFE: KEIN ERSATZ FÜR GERECHTE SOZIALPOLITIK

Die Fallzahlen bei der „Hilfe für Menschen mit Behinderungen“ sind auch dieses Jahr um mehr als 1.200 auf insgesamt 78.085 angestiegen. Vor allem Menschen mit psychischen Erkrankungen kommen nach jahrelangen Leidenswegen immer öfter als Anspruchsberechtigte zum LWV. Die gesellschaftlichen Ursachen dieser Entwicklung werden in der Verbands-

versammlung jedoch kaum diskutiert. Die CDU prangert die „Kostenexplosion“ von 98,34 Millionen bei Kreisen und Städten an und fordert immer weiter Verwaltungspersonal einzusparen und den Personenkreis der Anspruchsberechtigten zu verkleinern. Die Koalition verweist darauf, diese Entwicklung sei deutschlandweit so und die Ursachen „vielfältig“.

Niemand geht aber auf das eigentliche Problem ein. Die Armutsquote liegt bei 16,1 Prozent. Seit der Wiedervereinigung war Deutschland noch nie derart sozial gespalten. Die Armutsquote in Hessen ist sogar auf 18,3 Prozent gestiegen. Doch trotz Corona-Krise und Ukraine-Krieg: Die Vermögen der Superreichen wachsen in Deutschland immer weiter. Jedes 5. Kind lebt in Hessen in Armut. In manchen Stadtteilen oft sogar jedes zweite.

ARNO ENNERS, AFD-FRAKTIONSVORSITZENDER **PERSONALNOTSTAND IM VITOS-KONZERN?**

Mit einem selbst so bezeichneten „Brandbrief“ geht der Betriebsrat der Vitos Südhessen an die Öffentlichkeit. Von „Personalnotstand“ und „Arbeitsbedingungen unerträglich“ ist die Rede.

Auch mögliche Folgen werden aufgezeigt: „dramatische Besetzungsproblematiken“ führen zu Gesundheitsgefahren für die Beschäftigten sowie „rapide“ steigende Gewaltbereitschaft der Patienten durch mangelnde Zuwendung.

Gerade was die Gewaltbereitschaft angeht, so haben wir alle noch den Vorfall in der Forensik Riedstadt aus dem Januar dieses Jahres vor Augen. Doch auch im letzten Jahr war dem Zwischenbericht zur Verbesserung der psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Versorgung zu entnehmen, dass es trotz gesunkener Fallzahlen zu mehr Gewaltereignissen gekommen ist.

HELMUT KINKEL, FW-FRAKTION **BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (BNE)**

Deutschland gilt seit der UN-Dekade BNE von 2005 bis 2014 international als Vorreiter. Knapp 2.000 Projekte, 49 Maßnahmen und 21 Kommunen wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Deutschen UNESCO-Kommission ausgezeichnet. Nun gilt es, von der Breite vieler Projekte und Einzelmaßnahmen den Weg zu einer langfristigen Verankerung zu beschreiten – zu stabilen Netzwerken, dauerhaften Strukturen und Leuchttürmen mit Ausstrahlungswirkung. In der Neuaufgabe der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie wird auf die Notwendigkeit verwiesen, BNE als übergreifendes Konzept erfahrbar zu machen, da sie den Erwerb sozialer, kognitiver und emotionaler Kompetenzen ermöglicht. Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn Menschen würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente entfalten können. BNE befähigt Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und

Wissenschaftlich ist hinreichend erforscht: Wenn die Schere zwischen arm und reich in einer Gesellschaft auseinander driftet, wird der psychosoziale Status der Bevölkerung immer fragiler. Daher brauchen wir eine „Zeitenwende“ bei der Besteuerung von Reichtum und Gewinnen. Gesellschaftliche Umverteilung ist Prävention! Zudem entzieht die forcierte Bereicherung der Rüstungskonzerne und des Militärkomplexes der Gesundheitsversorgung dringend notwendige Finanzmittel. ●

Aber auch aus Nordhessen erreichen uns beunruhigende Informationen. So soll die noch junge Vitos Kinder- und Jugendtagesklinik in Korbach „zurückorganisiert“ werden, wie uns Eltern berichten. Eine Versorgung solle künftig nur noch über den Standort Hofgeismar erfolgen. Auch hier wurde uns über personelle Gründe berichtet, die dazu führen, dass dieses Versorgungsangebot womöglich bald eingestellt wird.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob es sich hier um Probleme an vereinzelt Standorten des Vitos Konzerns handelt, oder gibt es konzernweit Schwierigkeiten in der Besetzung freier Stellen. Wie geht Vitos strategisch dieses Problem an, wenn Mitarbeiter beispielsweise aus Altersgründen in den Ruhestand gehen. Gibt es Personalkonzepte?

Wir hoffen, dass der Betriebsrat der Vitos Südhessen eine Antwort erhält. Und diese Antwort muss auch Eingang in die Beratungen der LWV-Gremien finden. ●



„Klettern geht besser als laufen“

FRANKFURT. Sie leben in betreuten Wohngruppen, laufen am Rollator oder sitzen im Rollstuhl, brauchen Unterstützung im Leben. Aber sie klettern auch Wände hoch. KLETT^hERAPIE ist betreutes Klettern für Menschen mit Behinderungen, angeboten vom Deutschen Alpenverein in Frankfurt.

Andy schlüpft in leichte Sportschuhe. Schaut auf seine Füße, ein wenig unschlüssig, und wartet geduldig. Er ist zum Klettern gekommen, „weil es fantastisch ist.“ Pause. „Wenn man es ganz nach oben geschafft hat.“ Andy ist kein Freund von langen Sätzen. Weil sich in der Klettergruppe alle duzen, ist Andreas Thoben der Andy.

Kletterbetreuer Mahir Aral wird Andy heute sichern und für ihn zuständig sein. Mahir kniet sich vor den 61-Jährigen, bindet ihm die Schuhe und hält ihm den Gurt hin. „Einmal einsteigen bitte.“ Andy erhält einen speziellen Ganzkörpergurt – wie Hosenträger, die sich vor der Brust kreuzen –, weil ihm der normale Hüftgurt über den Bauch rutschen würde.

BEHARRLICH NACH OBEN

Los geht's. Die Hand findet den Griff ganz von allein, aber die Füße, da muss er genau hinschauen. Der rechte schafft es gut, Tritt gefunden, sicher. Der linke Fuß tut sich schwerer, das Knie dreht sich plötzlich ein, der Fuß schlenkert ohne Halt in der Luft. Langsam dirigiert Andy auch seinen linken Fuß auf den

Tritt. Monika Gruber legt den Kopf in den Nacken: „Wie er kämpft.“ Beharrlich schafft sich der Mann Stück für Stück nach oben. Erst über das nach hinten geneigte Stück der Übungswand, das ist einfach. Dann kommt der senkrechte Teil, schon schwieriger. Die letzten der sieben Meter sind die schwersten, die Wand ist nach vorn geneigt, „abdrängend“ sagen die Kletterprofis dazu. Monika Gruber, 82, flotter Haarschnitt, sportlich und selbst oft senkrecht an der Wand unterwegs, organisiert, koordiniert und hält das Team von KLETT^hERAPIE zusammen.

„Das macht er absolut richtig. Greift schön hoch mit den Armen, dann liegt der Bauch automatisch an der Wand. Und geht erst weiter, wenn er einen festen Tritt hat.“ Wenn sie Andy zusieht, weiß sie wieder, wie gut es war, vor zwölf Jahren die KLETT^hERAPIE – mit einem kletternden „h“ in der Mitte – gegründet zu haben: als betreutes Klettern für Menschen mit Behinderung, angeboten in Gruppenkursen vom Deutschen Alpenverein im Kletterzentrum Frankfurt und in der Kletterhalle im Sportpark Kelkheim.



SICHER IN DER WAND: Andreas Thoben mit Betreuer Mahir Aral (unten)



2010 IN FRANKFURT GEGRÜNDET

Dabei begann alles mit einem Zufall. Monika Gruber war mit Kletterfreunden in Nieder-Olm bei Mainz unterwegs. In der Kletterhalle trainierten ein paar Erwachsene, ein paar Schüler, einer davon im Rollstuhl. „Ich dachte noch, was will denn jemand im Rollstuhl in der Kletterhalle?“ Klettern – was sonst, würde sie heute sagen. „Wer krabbeln kann, kann auch klettern lernen, hat mir die Physiotherapeutin damals erklärt.“ Klettern sei wie Krabbeln in der Senkrechten. Es dauerte noch ein paar Jahre, bis Monika Gruber und ihr Kletterfreund Wolfram Bleul mit zwei Physiotherapeutinnen die KLETT*ERAPIE 2010 in Frankfurt gründeten. Basierend auf dem Konzept der Nieder-Olmer Physiotherapeutin.

Es sind die einzelnen Geschichten, die Monika Gruber immer wieder beeindruckt: Da war die 16-Jährige, genervt von der ständigen Physiotherapie, die mit dem Klettern wieder Freude an der Bewegung fand. Oder die junge Frau mit Spina bifida, im allgemeinen Sprachgebrauch „offener Rücken“, die sich nur mit den Armen die Wand hochangelte, ergänzt Maxime Feix. Sie ist von Beruf Ergotherapeutin, selbst begeisterte Kletterin und ehrenamtlich in der Gruppe engagiert. „Wir können Menschen hier etwas ermöglichen, was ihnen sonst verschlossen wäre.“ Der Satz „Ich gehe heute klettern“ gebe ihnen ein Stück Normalität in ihrem oft fremdbestimmten Leben. Sich als Rollstuhlfahrer aufrichten zu können, mal von oben auf die anderen hinunterzuschauen, das gebe ein gutes Gefühl. Wer klettert, hat hinterher mehr von allem – mehr Selbstvertrauen, mehr Beweglichkeit, mehr Kraft, mehr Gleichgewicht.

OHNE EHRENAMTLICHE GEHT ES NICHT

Ohne die Ehrenamtlichen wie Maxime Feix geht es nicht. Melden sich zehn Menschen mit Behinderung für den Kurs an, müssen genauso viele Kletterbetreuerinnen und -betreuer parat stehen. Sie haben die grundlegenden Sicherungstechniken in einem Basislehrgang gelernt. Und es braucht Traineerinnen und Trainer mit C-Ausbildung für das Sportklettern im Breitensport Indoor, die wissen, wie Kletter- und Sicherungstechniken vermittelt werden. An diesem Freitagnachmittag sind Menschen mit Behinderung von der Caritas gekommen und erstmals auch von der Lebenshilfe sowie Andy, diesmal als einziger von der Initiative Allenstein, einer Selbsthilfegruppe in Frankfurt.

„Zu!“ ruft er nach unten zu Mahir. Das ist für den Sichernden das Kommando, das Seil strammzuziehen, zu blockieren. Dann kann der Kletterer eine Pause einlegen. Mahir wartet jetzt auf weitere Kommandos. „Ab!“ kommt von oben. Andy wird langsam heruntergelassen. Er wird eine kleine Pause machen und nur wenig später Mahir einen Blick zuwerfen: noch mal? Und beharrlich Tritt für Tritt die Wand erklimmen. Gegen Ende wird einer der Kletterbetreuer neben ihm klettern und helfen, seinen linken Fuß zu steuern. Das ist der Vorteil der Übungswand: Die Lochabstände sind nicht nur kürzer, damit Griffe und Tritte enger beieinander liegen. Es gibt auch mehr Umlenker, fest installierte Umlenkpunkte am Ende der Kletterroute, in die das Seil eingehängt werden kann, um den Kletterer abzulassen. Das hat den Vorteil, dass ein Betreuer in



HINTERGRUND

INKLUSIVES KLETTERN BEIM DAV IN HESSEN

Mehr Informationen über die KLETT^hERAPIE in Frankfurt und Kelkheim, bei der auch mitmachen kann, wer nicht Mitglied im Deutschen Alpenverein (DAV) ist, gibt es unter <https://dav-frankfurtmain.de/gruppen/klettern-mit-handicap>. An die Kletterwand in Frankfurt geht auch die DAV-Gruppe „Vertikal Gemeinsam“ für Menschen mit und ohne Handicap. Weitere Angebote des DAV in Hessen für Menschen mit Behinderung sind „hoch hinaus“ in Wiesbaden für Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen: <https://www.dav-wiesbaden.info/gruppenportrats/hoch-hinaus/>.

Ein Angebot in Fulda richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung. Das Motto: Geht nicht, gibt's nicht! <https://www.kletterzentrum-fulda.de/Gruppen/Inklusionsgruppe>.

Erwachsene mit Handicap klettern auch in der Sektion Darmstadt-Starkenburg: <https://alpenverein-darmstadt.de/jugend/inklusklettern/>

Für die Region Mittelhessen gibt es in Kooperation mit dem Anbieter „plaisir“ Rehaklettern im Kletterzentrum Gießen: <https://www.kletterzentrum-giessen.de/kurse-und-veranstaltungen/kooperationen/>. Das Angebot richtet sich an Menschen mit neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall, Multiple Sklerose, Parkinson oder Depressionen und Alzheimer.

Die lokalen Sektionen des Deutschen Alpenvereins in Hessen sind hier gelistet: <https://www.alpenverein-hessen.de/>

● Michaela Böhm



KLETTERHALLE KELKHEIM: Monika Gruber und Ferdinand Rupp

kurzer Distanz mitklettern und unterstützen kann. Oder im Zweifel auch gut zureden, wenn sich jemand nicht mehr traut, loszulassen und sich abzulassen.

SELBER MACHEN IST KONZEPT

Die Übungswand hat Pascal Vogt schon hinter sich. Die war quasi zum Aufwärmen. Kletterbetreuerin Luzia Vogel schlägt ihm die blaue Route mit dem Schwierigkeitsgrad 3 vor. Pascal, 29, schaut die Wand hoch und nickt. „Hier hast du das Seil, da schmeißt du das Ende drüber.“ Luzia erklärt und lässt ihn selbst den Achterknoten binden. Das ist Prinzip und gehört zum Konzept: Die Menschen mit Behinderung werden motiviert, selbst zu machen, was sie selbst können.

Pascal klettert die 14 Meter durch, was so viel heißt wie klettern ohne Pause. „Ist das okay für dich mit der Höhe?“, ruft

ihm Luzia zu. „Ich weiß nicht“, kommt’s von oben. „Ich guck nicht runter.“

Pascal hat Höhenangst, er steigt nicht mal eine Leiter hinauf. Sport? Nein, macht er nicht und hat er nie gemacht. Die Caritas, wo er im Projektzentrum Frankfurt-Griesheim Schaltungen lötet, habe das Klettern vorgeschlagen. Weil er den Alltag nicht gut allein meistern kann, braucht er Unterstützung in seinem Leben, erzählt er. Heute war er das zweite Mal zum Klettern hier. „Gut war’s.“ Dann zupft er an den Ärmeln seines T-Shirts und lässt die Schultern hängen. Bis er die nächste Wand durchklettert.

Andy hat die Sportschuhe ausgezogen. Er wird mit seinem Rollator zur U-Bahn-Station gehen. „Klettern geht besser als laufen.“

● Michaela Böhm

DORIS-KRININGER-PREIS

SABINE STANGE AUSGEZEICHNET

Die Kasseler Künstlerin Sabine Stange, die zu den Mitbegründerinnen des inklusiven Kunstprojektes *Maske Blauhaus* in Tinaia gehört, ist mit dem Doris-Krininger-Preis ausgezeichnet worden. Die Stadt Kassel und der Stiftungsrat der Wolfgang-Zippel-Stiftung würdigten das beständige und außergewöhnliche künstlerische Schaffen der 72-Jährigen.

Sabine Stange hat in Kassel Film und Kunstpädagogik studiert, arbeitet in den Bereichen experimentelle Fotografie und Video sowie Rauminstallation und kuratiert Ausstellungen, unter anderem im Kunstbalkon. ● ebo



BACHELOR-ARBEIT

BEGLEITETES WOHNEN IN FAMILIEN – EIN ERFOLGSMODELL?

Das Begleitete Wohnen in Familien (BWF) gibt es seit 25 Jahren und doch ist dieses Wohn- und Betreuungskonzept so innovativ wie eh und je. Mehr noch: Es ist anderen Wohnformen, die im Rahmen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen angeboten werden, hinsichtlich ihres inklusiven Charakters deutlich überlegen. Das zeigt die Bachelor-Thesis „Inklusion durch und mit Gastfamilien – Begleitetes Wohnen in Familien schon am Ziel oder in den Anfängen? – Geschichte, Erfahrungen und Forschung am Beispiel des BWF in Nordhessen“ von Alina Rybczyk. Die Studentin verfasste sie als Abschlussarbeit ihres Studiums Bachelor of Arts Public Administration beim LWV.

Rybczyk skizziert die Grundlagen, die für eine erfolgreiche Inklusion notwendig sind und sie führt – das Herzstück der Arbeit – eine Reihe von Interviews: mit vier Expertinnen und Experten, zwei Gastfamilien, die einen Menschen mit Behinderung im Rahmen des BWF aufgenommen haben, und zwei Betreuerinnen aus dem Fachdienst BWF der Vitos begleiten-

den psychiatrischen Dienste. Ihr Fazit: Das begleitete Wohnen in Familien kann am meisten dazu beitragen, Inklusion zu verwirklichen. So sei Personenzentrierung im BWF optimal umzusetzen, weil die Gastfamilie gezielter auf Wünsche und Bedürfnisse eingehen könne. Auch die Chancen zur Selbstentfaltung und -bestimmung, verbindliche Sozialbeziehungen und das Leben im öffentlichen Raum ließen sich in einer Familie besser als in einer Institution verwirklichen. Die Familien, so Rybczyk, seien Türöffner für neuen Sozialraum und böten eine soziale und emotionale Integration in eine bestehende Lebensgemeinschaft. „Dadurch tritt das Handicap in den Hintergrund und ein weitgehend normales Leben innerhalb der Gesellschaft ist möglich.“

Dass das BWF dennoch kein Erfolgsmodell sei, liege daran, dass es zu wenig Gastfamilien gebe. Hier sei dringender Handlungsbedarf, sowohl in der Gesellschaft als auch der Politik, um die Bereitschaft der Menschen zu erhöhen, einen behinderten Menschen in die eigene Familie aufzunehmen. ● rvk

DZB LESEN

NEUES IN BRAILLEKURZSCHRIFT

„Schwert und Krone“ von Sabine Ebert heißt der neue Fortsetzungsroman in Braillekurzschrift, der ab Oktober im Zeitschriftenabonnement beim dzblesen erscheint: Der historische Roman, der im Original aus fünf Bänden besteht, wird über eine Laufzeit von rund 15 Monaten Woche für Woche in Fortsetzungen an Abonnentinnen und Abonnenten verschickt. „Lassen Sie sich in die Zeit des 12. Jahrhunderts entführen“, so wirbt dzblesen, „und erleben Sie die Geschichte deutscher Fürsten- und Königshäuser im 12. Jahrhundert, einer Zeit, in der Machtansprüche in Kriegen, Intrigen und Fehden ausgetragen wurden“. Es können zwei Formate bestellt werden: Braillekurzschrift (Versand in Heftform per Post) und digitale Braillekurzschrift (brl-Dateien/Versand per E-Mail). Der Preis für das Brailleheft beträgt 87,50 und für das digitale Braille 70 Euro.

Bestellt werden kann mit Angabe des Formats per E-Mail unter abo@dzblesen.de oder telefonisch unter 0341 7113 120.

Ebenfalls ab sofort können die neuen Kalender für 2023 beim dzblesen bestellt werden. Im Angebot ist ein dekorativer Reliefwandkalender, der exotische Blüten zum Thema hat, außerdem verschiedene Abreiß- und Taschenkalender sowie Tisch- und Wandkalender. ● rvk

[Nähere Informationen und Buchtipps unter www.dzblesen.de](http://www.dzblesen.de)

NEUERSCHEINUNGEN

KUNSTKALENDER FÜR 2023

Sowohl die Stiftung Praunheimer Werkstätten (PW) als auch die Baunataler Diakonie Kassel (bdks) haben neue Kunstkalender für 2023 herausgegeben. Die darin veröffentlichten Zeichnungen und Gemälde sind einerseits in den Ateliers der Praunheimer Werkstätten und andererseits im Atelier Farbentänzer der bdks in Hofgeismar entstanden.

Die Farbentänzer malen überwiegend abstrakt. Ihr farbenfroher Kalender ist im Hofladen oder der Verwaltung im Schützenhofweg in Hofgeismar und in der Hauptverwaltung, Kirchbaunaer Straße 19, in Baunatal erhältlich.

Der PW-Kunstkalender enthält 12 überwiegend gegenständliche Motive und wurde unter Beteiligung von Künstlerinnen und Künstlern zusammengestellt. Er kann auf der Website unter stiftung-pw.de/kunst-kaufen/kunstkalender/ bestellt werden. ● ebo



FRÜHERKENNUNG VON BRUSTKREBS

NEUES ANGEBOT IN NORD-UND MITTELHESSEN

Seit kurzem unterstützt die blinde Simone Hahn mit einer speziellen Tastuntersuchung Frauenarztpraxen in Kassel und Marburg-Biedenkopf bei der Früherkennung von Brustkrebs. Mit ihrem außergewöhnlichen Tastsinn erspürt sie schon sechs bis acht Millimeter große Tumore. Erstmals gibt es damit auch das Angebot der taktilen Brustuntersuchung in Nord- und Mittelhessen.

In einer 13-monatigen Ausbildung zur Medizinisch-Taktilen Untersucherin (MTU) hat sich Simone Hahn die spezialisierte Tastfähigkeit angeeignet. Das Service-Unternehmen Discovering Hands bildet blinde und sehbehinderte Frauen aus.

30 bis 50 Minuten dauert die Untersuchung, bei der Simone Hahn nach einem genau festgelegten Verfahren zentimeterweise mit speziellen Klebestreifen auf der Brust vorgeht. Hierdurch werden etwa 30 Prozent mehr und zu 50 Prozent kleinere Gewebeveränderungen entdeckt.



Dr. Konstantin Wagner und Simone Hahn

Bisher tragen etwa ein Drittel der gesetzlichen und alle privaten Krankenkassen die Kosten für diese Vorsorge.

Simone Hahn unterstützt die Praxis von Dr. Dimitra Boura am Mittwoch und von Dr. Konstantin Wagner am Donnerstag in Kassel. An den anderen Werktagen ist sie in Lohra (Marburg-Biedenkopf) in der Praxis von Dr. Johannes Reichelt. Ihre Kollegin Sara Najafi bietet die Untersuchung in der Praxis von Dr. med. Yasmina Selmi und Marei Schütt in Frankfurt am Main an.

● ist

Kontaktdaten und weitere Informationen auf <https://www.discovering-hands.de/>

LOTSEN FÜR ARBEITGEBER

NEUES BERATUNGSANGEBOT

Rund um Ausbildung und Beschäftigung schwerbehinderter Menschen dreht sich ein neues Beratungsangebot: Die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA) in Hessen informieren über Fördermöglichkeiten, helfen beim Ausfüllen der Anträge und informieren über die Unterstützungsangebote der Agentur für Arbeit, der Rentenversicherungen, der Integrationsfachdienste und des LWVHessen Integrationsamtes.

Ziel ist es, mehr schwerbehinderte Männer und Frauen in Lohn und Arbeit zu bringen sowie ihre Beschäftigungsverhältnisse zu sichern. Deshalb werden in allen hessischen Kreisen und kreisfreien Städten EAA aufgebaut, die eine Lotsenfunktion für die Arbeitgeber übernehmen. An vielen Stellen haben die neuen Inklusionsberaterinnen und -berater



Einheitliche Ansprechstellen für Arbeitgeber

ihre Arbeit bereits aufgenommen. Beauftragt werden sie vom Integrationsamt, das auch Schulungen für sie anbietet.

In der ersten Jahreshälfte waren 109.000 schwerbehinderte Männer und Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, 11.000 Menschen waren arbeitslos gemeldet. In hessischen Unternehmen sind rund 120.000 Stellen zu besetzen.

Das neue Beratungsangebot wird vom LWVHessen Integrationsamt in enger Abstimmung mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration etabliert. Finanziert wird es aus Mitteln der Ausgleichsabgabe, die Unternehmen entrichten, wenn sie ihre Pflicht zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen nicht oder nicht in vollem Umfang erfüllen.

● ebo

Weitere Informationen unter www.eaa-hessen.de

FUßBALLTURNIER

VITOS HAINA SIEGT

Ein Elfmeterschießen brachte die Entscheidung: Vitos Haina ist der diesjährige Sieger des LWV-Vitos-Fußballturniers. Mit 6:5 schlug das Team aus Nordhessen die Mannschaft aus Hadamar. Das konzernweite Turnier konnte Corona-bedingt erstmals seit 2019 wieder stattfinden, Austragungsort des Endspiels war das Vereinsgelände des SV Rot-Weiß in Hadamar.

Mannschaften aus zwölf Vitos-Gesellschaften und aus dem LWV waren angetreten. Haina konnte schon in der Vorrunde viele Tore für sich verbuchen, allerdings siegte das Team im Halbfinale nur knapp gegen Herborn (5:4) nach Elfmeterschießen.

Im Finale standen die Hainaer der Mannschaft aus Hadamar gegenüber. Beide Teams spielten auf Augenhöhe. Auch die Verlängerung brachte keine Entscheidung, erst das Elfmeterschießen. ● ebo

FILM- UND THEATERPROJEKT DER FVSS

DIE STUMMCHEN

Premiere nach drei Jahren intensiver Arbeit: Das Kurhaus Bad Camberg war voll besetzt, als die Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 10 Anfang September ihr Film- und Theaterprojekt Die Stummchen präsentierten. Es beschreibt die Geschichte der Schülerinnen und Schüler, die die Freiherr-von-Schütz-Schule (FvSS) im 19. Jahrhundert und bis in die 1970er Jahre besucht haben, noch bevor das Internat entstand. Aufgrund der großen Entfernung zum Heimatort wurden sie von Bad Camberger Familien in Pflegschaft genommen. Die Bevölkerung nannte sie „Die Stummchen“. Initiiert wurde das Projekt von den Förderschullehrerinnen Anja Gilles und Christine Seifried.

In einem 50-minütigen Dokumentarfilm sprechen ehemalige Pflegekinder, ihre Geschwister und eine ehemalige Pflegemutter in berührender Weise über ihre Vergangenheit. Während das frühere Pflegekind Matthias sich an Stockschläge und eine lieblose Zeit in der Pflegefamilie erinnert,



(v.l.) Dominik, Kevin, Calvin (stehend), Rio, Milinda und Anagheem

spricht Hildegard auch heute noch liebevoll von ihren Pflegeeltern, von denen sie viele Jahre glaubte, sie seien Onkel und Tante. Ergänzt wurde das Filmprojekt durch beeindruckende Szenen und Beschreibungen der heutigen Schülerinnen und Schüler aus ihrem Leben. Es gab großen Applaus. ● ebo

ISTHA

10. MARKT DER MÖGLICHKEITEN

Mehr als zwanzig Institutionen, Dienstleister und Interessenvertretungen präsentierten sich im Juli beim Markt der Möglichkeiten im nordhessischen Isth. Sie informierten rund um das Thema Leben mit Behinderung, beantworteten Fragen, zeigten Beschäftigungs- und Unterstützungsangebote auf. Auch der Wünschewagen – ein Projekt, das schwer kranken Menschen ihre innigsten Wünsche erfüllt – stand vor der Tür. Schirmherrin Susanne Selbert dankte den Veranstaltern, den nordhessischen kommunalen Behindertenbeauftragten. „Sie lenken den Blick auf die Alltagssituation der Menschen und

ihrer Bedürfnisse“, betonte sie. „Der Markt ist ein wichtiger Beitrag zur Inklusion“.

Sie betonte, dass auch der LWV das Ziel verfolge, Teilhabe durch passgenaue Lösungen zu ermöglichen. Aber noch immer würden Menschen durch die Umwelt behindert. Sei es durch Barrieren in öffentlichen Verkehrsmitteln, Toiletten, die für mobilitätseingeschränkte Menschen nicht erreichbar seien, Fernsehprogramme, die nicht Untertitelt seien. Die Behindertenbeauftragten leisteten wichtige Arbeit, indem sie darauf hinwirkten, Hindernisse abzubauen. ● ebo

VIDEOS ZU PIT 2023 UND VERTRAGLICHE GRUNDLAGEN

LWV-LERNPLATTFORM ONLINE

Ein neues Schulungsangebot des LWV Hessen ist jetzt online gegangen: die LWV-Lernplattform. Für alle, die mit dem Personenzentrierten integrierten Teilhabeplan (PiT) arbeiten, gibt es 17 Lernvideos zur neuen ab 2023 gültigen Version. Die Videos erklären Schritt für Schritt, wie der neue PiT aufgebaut ist und worauf beim Ausfüllen zu achten ist. Lernkontrollfragen

und Antworten, häufig gestellte Fragen und Antworten (FAQ), ein Glossar und ein Handbuch zum Gebrauch des PiT 2023 (Manual) runden den Lernbereich ab.

Da sich zum Stichtag 1. Januar 2023 die Leistungs- und Finanzierungssystematik in der Eingliederungshilfe komplett ändert, gibt es auf der neuen Lernplattform einen weiteren Hauptmenüpunkt zu vertraglichen Grundlagen. Hier geht es um die neuen hessischen Rahmenverträge für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben sowie Leistungen zur Sozialen Teilhabe und zur Teilhabe an Bildung. Struktur und Kernbegriffe wie zum Beispiel „qualifizierte Assistenz“ und „kompensatorische Assistenz“ werden erklärt, ebenso die personenbezogene Dokumentation und die Abrechnung. Auch die Inhalte der Musterleistungsvereinbarungen sind ein Thema, ergänzt wird das Angebot auch hier um FAQs.

Ein dritter Schulungsbereich wird in Kürze Informationen über den Bogen zur Ermittlung des Leistungsumfangs für behinderte Menschen (BELu) bereithalten. Dieser Menüpunkt befindet sich im Aufbau.

Die Schulungsbereiche sind frei zugänglich, für inhaltliche Fragen werden die jeweiligen Ansprechstellen genannt. Die LWV-Lernplattform ist über www.lwv-hessen.de erreichbar: über den mittleren roten Button im unteren Bereich der Startseite.

● ptr





ALARMSTUFE ROT

VITOS UNTERSTÜTZT KAMPAGNE

Vitos hat sich an der Kampagne „Alarmstufe ROT: Krankenhäuser in Gefahr“ der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) beteiligt. Mit der Kampagne machte die DKG gemeinsam mit den Landeskrankengesellschaften auf die finanzielle Notlage der Kliniken aufmerksam. Die hohe Inflation treffe viele psychiatrische Krankenhäuser in einer ohnehin angespannten wirtschaftlichen Lage, erläuterte Reinhard Belling, Vorsitzender der Vitos Konzerngeschäftsführung. Die Pandemie fordere durch hohe Krankenstände und Hygieneaufgaben die psychiatrischen Kliniken immer noch. Das führe dazu, dass weniger Patienten stationär behandelt werden könnten und damit auch weniger Einnahmen erzielt würden. Die Pandemie habe zudem dazu geführt, dass Patienten zum Zeitpunkt der stationären Aufnahme deutlich schwerer erkrankt seien, was eine intensivere Behandlung fordere. „Es muss für die Krankenhäuser sehr zeitnah einen Ausgleich für die explodierenden Kosten geben“, sagte Belling, Vorsitzender der BAG Psychiatrie.

Andernfalls sei die wirtschaftliche Existenz vieler Häuser bedroht und damit auch die Versorgung der Patientinnen und Patienten. Belling rief deshalb alle dazu auf, die Online-Petition der DKG zu unterstützen.

● Vitos/rvk



Als sichtbares Zeichen der Unterstützung zogen alle Vitos Führungskräfte bei einer Konferenz Mitte September gemeinsam am symbolischen roten Strang. Mit dabei: LWV-Landesdirektorin und Vitos Aufsichtsratsvorsitzende Susanne Selbert.

VITOS BEGLEITENDE PSYCHIATRISCHE DIENSTE

DIGITALE TEILHABE FÖRDERN

Der Umgang mit dem Internet gehört für die meisten Menschen zum täglichen Leben, doch für Menschen mit chronischen seelischen Erkrankungen ist er oft mit Hindernissen verbunden. Die Vitos begleitenden psychiatrischen Dienste Hadamar und Herborn wollen Ihren Bewohnerinnen und Bewohnern einen einfachen Zugang zur digitalen Welt verschaffen und haben dazu ein Pilotprojekt mit einem Spezialsystem durchgeführt. Die Hardware des Systems besteht aus einem Tablet mit einer speziellen Dockingstation. Dazu gibt es Plastikkarten im Scheckkartenformat, die zum Einlesen auf ein Lesefeld auf der Station aufgelegt werden. Jede Karte steht für einen Befehl und ersetzt dadurch die Bedienung von Menüs auf dem Touchdisplay. Das würde, so Vitos, die Komplexität erheblich verringern.

Egal ob Wetterbericht oder Youtube-Videos – für jeden Wunsch kann eine eigene Karte programmiert werden. Man legt sie einfach auf das Lesefeld und schon werden die Inhalte sichtbar. Das erleichtert auch die Bedienung, da viele Bewohnerinnen und Bewohner durch körperliche Einschränkungen Touchdisplays nur schwer bedienen können. Drei Monate dauerte die Testphase im Wohnbereich. In diesem Zeitraum wurden Karten mit Dokumentationen, Serien und Musik aber auch Sport oder Gedächtnistraining ausprobiert. Zudem konnten die Bewohnerinnen und Bewohner darüber mit ihren Angehörigen kommunizieren. Gerade durch die Pandemieeinschränkungen war das hilfreich. Das Gerät war laut Vitos durchweg sehr beliebt und hatte zudem einen therapeutischen Nutzen.

● Vitos/rvk



„Dass ich das noch erlebe“

LÖHLBACH. Mit 50 endlich selbstständig wohnen: Ein Projekt von Vitos Teilhabe am Ortsrand von Löhlbach (Kreis Waldeck-Frankenberg) macht es möglich. Vier Männer mit geistiger Beeinträchtigung leben dort in einem ganz normalen Einfamilienhaus.



KÜCHENGESPRÄCH:
Nadine Moritz und Mike F.

„Ich bin der Gründer“, sagt Mike F. selbstbewusst. Der heute 52-Jährige hat eine klassische Heimkarriere hinter sich. Schon als Kind kam er in eine Einrichtung. Seitdem hat er viele Jahrzehnte in Heimen, der Psychiatrie und Wohnstätten der Behindertenhilfe verbracht. Dann wollte er endlich allein oder in einer Wohngemeinschaft leben. „Und er hat richtig darum gekämpft“, erzählt Teamleiterin Charlotte Hielscher. Vor zwei Jahren ist es schließlich gelungen. Seitdem wohnt er zusammen mit Patrick O. (28), Dominik R. (27) und einem neu hinzugekommenen Mitbewohner in einer WG. „Das hätte ihnen früher keiner zugetraut“, sagt Hielscher.

Das Haus, das die Behindertenhilfe von Vitos Teilhabe in der Region Haina-Bad Emstal nach langer Suche schließlich gefunden hat, ist ein Wohnhaus aus den 60er Jahren: rote Dachziegel, weiße Spitzengardinen, Apfel- und Pflaumenbäume im Vorgarten, Fahrräder vor der Tür. Eine Familie hat früher hier gewohnt. Es liegt in einer unauffälligen Seitenstraße mitten

im Wohngebiet am Ortsrand des 1.300-Seelen-Ortes Löhlbach. Die neuen Bewohner fahren täglich mit dem Bus zur Arbeit ins fünf Kilometer entfernte Haina und nach Frankenberg. Unter der Woche sind nachmittags oft Betreuerinnen vor Ort, die sich darum kümmern, dass der Alltag funktioniert und Streitigkeiten nicht aus dem Ruder laufen. Für ihr Essen selbst einzukaufen, die Wäsche zu waschen und mit dem Geld auszukommen war für die Bewohner neu. An den Wochenenden und an Feiertagen sind die Männer allein. Es gibt aber eine telefonische Bereitschaft.

Wenn Mike F. von seiner Arbeit in der Montage der Werkstatt für behinderte Menschen in Frankenberg-Schreufa nach Hause kommt, ruht er sich erst einmal auf seinem Sofa aus. „Mein schönes, goldiges Sofa“, sagt er dazu. Sein wichtigstes Möbelstück ist jedoch die Musik-Anlage. Mike F. hört gern Techno und liebt gutes Essen. Heute Abend gibt es Frikadellen mit Brot.



Charlotte Hielscher und Dominik R.

Dominik R., der in dem Zimmer über ihm wohnt, hat sich von seinem Gehalt als Gärtnergehilfe in Haina gerade eine kleine Laser-Anlage gekauft. Wie in einer Disko wirft sie bunte Strahlen und Punkte an die Decke. Das Logo von „Hannover 96“ hat der Fußballfan an die Wand gemalt. Er spielt selbst gern Fußball und schaut sich die Spiele im Fernsehen an.

Er träumt davon, eine Gärtnerausbildung zu machen. „Im Heckenschneiden bin ich am besten“, sagt der schmale 27-Jährige. Mit Charlotte Hielscher bespricht er, was aus dem Garten hinter dem Haus werden soll. Neben den abgeernteten Erdbeeren und den Himbeeren planen sie ein Gemüsebeet. Kürbisse und Kräuter würden sie gern anpflanzen.

Auch Patrick O. liebt Gartenarbeit. Barfuß steht er im Vorgarten. Ästchen für Ästchen schneidet er die Hecken, rupft Löwenzahn aus den Beeten, nascht von den reifen Pflaumen und streichelt Koda, den Border Collie der Nachbarin. Die junge Frau hat ihm geholfen, das Unkraut aus den Ritzen auf dem Hof zu entfernen.

NACHBARSCHAFTLICHER KONTAKT

Der Kontakt zu den Nachbarn ist gut, erzählt Betreuerin Nadine Moritz. Sie wohnt nur zwei Straßen weiter und weiß, dass es anfangs Bedenken in Löhlbach gab. „Aber die Vier haben sich gut eingelebt und sogar freundliche Kontakte“, sagt Moritz. Heute pflücken die Nachbarn die Kirschen im Garten des WG-Hauses, dafür wird dann ein Kuchen über den Gartenzaun gereicht. Nur das laute Telefonieren auf der Straße müssen die Bewohner noch stärker vermeiden.

HINTERGRUND

UNTERSTÜTZUNG NACH DEM TEILHABEPLAN

Bei dem Einfamilienhaus in Löhlbach handelt es sich um ein Angebot der Behindertenhilfe von Vitos Teilhabe in der Region Haina-Bad Emstal. Im Vorfeld zeigte sich, dass es auch auf dem Land sehr schwierig ist, Wohnraum zu finden.

Die Klienten lebten zunächst in der Wohnstätte Hopfenweg in Haina, wo sie auf die größere Selbstständigkeit vorbereitet wurden, dann in einem der ehemaligen Forsthäuser von Vitos Teilhabe, die jedoch verkauft wurden. Erst 2021 fand sich das Haus im Löhlbacher Wohngebiet. Im November 2021 konnten sie einziehen.

Die vier Klienten wohnen eigenständig, erhalten aber eine individuelle Unterstützung, die sich nach ihrem Teilhabeplan richtet. Die Bewohner haben alle eine lange Entwicklung in Wohnstätten der Behindertenhilfe und der Psychiatrie hinter sich. Nun werden sie mit derzeit jeweils etwa sieben Fachleistungsstunden pro Woche unterstützt. Finanziert werden diese vom Landeswohlfahrtsverband.

● gec

Es gibt auch immer wieder Krisen untereinander. Patrick O. fließen Tränen über das Gesicht, als er von seinen Alpträumen erzählt. Er hatte Krach mit dem neuen Mitbewohner, ausgestanden ist der Konflikt noch nicht: „Es gibt immer wieder viel Gesprächsbedarf“, erzählt Hielscher. Auch Kriseninterventionsgespräche seien manchmal nötig.

Dazu kommen ganz alltägliche Probleme: In Dominiks Zimmer raschelt es. Eine Maus hat sich unter den Dielen eingeknistet. Dominik hat sie sogar mit Käse angefüttert. „Das geht gar nicht, Mäuse können Krankheiten übertragen“, macht ihm Charlotte Hielscher klar. Dominik R. lächelt verschmitzt. Der Hausmeister wird dennoch informiert.

„BRÜDER“

„Brüder“ nennt Dominik R. seine Mitbewohner. Vom Charakter her sind alle ganz unterschiedlich, weiß Nadine Moritz: „Jeder hat seine eigene Art.“ Dominik R. sagt von sich selbst, dass er gern seine Ruhe hätte – vor allem, wenn Patrick O. mal wieder Zigaretten schnorren möchte. Und obwohl er Action mag, ist er derjenige, der Streit in der WG schlichtet und den Kollegen hilft, wenn es Probleme gibt. Patrick ist sehr kontaktfreudig, aber es fällt ihm schwer, sich zu wehren. Und während Mike für sein Leben gern isst, muss man bei Dominik darauf achten, dass er die Mahlzeiten nicht vergisst.

Vieles funktioniert schon viel besser als zu Beginn: Klappte das Einkaufen anfangs überhaupt nicht – anstelle von Nahrungsmitteln für die Woche wurden zum Beispiel Handys gekauft –, versorgen sich die Männer inzwischen ganz ordentlich. Sie haben gelernt, das Bad zu putzen, Wäsche zusammenzulegen und mehr zu kochen. Nur das anschließende Aufräumen könnte noch besser laufen, findet das Betreuerinnen-Team.

RIESIGE ENTWICKLUNG

Alle sind mobiler als früher. Patrick O. besucht viel häufiger Freunde. Am Wochenende ist er mit einem Kumpel aus Frankenberg verabredet, bei dem er übernachtet. Mit dem Rad fährt er zur Bushaltestelle, mit dem Linienbus in die Ederstadt. Bei Bedarf bestellen sich die Bewohner ein Anruf-Sammel-Taxi. „Trotz der schwierigen Umstände durch die Pandemie haben alle in der kurzen Zeit eine riesige Entwicklung hingelegt“, sagt Nadine Moritz.

Mike F. musste während seiner Zeit in der Wohnstätte bei Krisen immer wieder auf eine Akutstation wechseln. Seit er selbstständig wohnt, war dies nicht ein einziges Mal mehr nötig. Auch die anderen mussten seitdem nicht mehr zur Krisenintervention nach Haina. „Das ist noch einmal mehr ein Zeichen, dass solche Angebote gut und sinnvoll sind und dass man den Menschen ruhig etwas zutrauen darf“, sagt Teamleiterin Hielscher.

Als der 52-jährige Mike F. nach einem Sturz im Frühjahr ins Krankenhaus musste und auch noch an einer Lungenentzündung erkrankte, konnte er nach seiner Entlassung zunächst kaum laufen. Übergangsweise lebte er noch einmal in Haina, wo er so intensiv trainierte, dass er nach einigen Wochen wieder nach Löhlbach zurückkehren konnte. Schließlich sagt er über sein lang ersehntes Heim: „Dass ich das noch erlebe, hätte ich nicht gedacht. Hier kriegt mich keiner mehr weg.“

● Gesa Coordes



Patrick O. mit Border Collie Koda



Anleitung zum Selbstständigsein

WIESBADEN. Der LWV bildet junge Menschen aus – in dualen Berufsausbildungen und in dualen Studiengängen. Ausbilderin Inca Maestre Schmidt vom Integrationsamt in Wiesbaden hat das ganze Jahr über Nachwuchskräfte um sich.



Das hat niemand kommen sehen. Mitten im Gespräch stand der Mann auf und verließ wütend die Runde. Mit dem alternativen Arbeitsplatz, den ihm sein Arbeitgeber vorgeschlagen hatte, war er nicht einverstanden. Der schwerbehinderte Beschäftigte hatte häufig wegen Krankheit gefehlt und konnte aufgrund seiner Behinderung auf seinem bisherigen Arbeitsplatz nicht mehr eingesetzt werden. Nun sollte bei einem Präventionsgespräch mit ihm, dem Integrationsamt, der Schwerbehindertenvertretung und einer Personalverantwortlichen nach einer Lösung gesucht werden. Doch so weit kam es nicht.

Es war der erste Fall von Inspektoranwärter Henry Immel, den er in seinem Praxiseinsatz beim Integrationsamt miterlebte. Verliefen alle Gespräche so? Seine Ausbilderin Inca Maestre Schmidt beruhigte ihn, das war eine Ausnahme. Auf der Rückfahrt besprachen sie den Fall.

Seitdem ist Henry Immel, 22, immer wieder in Betrieben unterwegs gewesen. Nicht so oft, wie er sich das gewünscht hätte. Aber das lag an der Corona-Pandemie. Statt Betriebsbesuchen gab es häufiger Videokonferenzen.

Im Sommer gingen die Infektionszahlen runter, langsam steigen sie wieder. Noch ist es möglich, gemeinsam im Büro zu sitzen. In der Corona-Krise behelfen sich die beiden, die in getrennten Büros oder von zu Hause aus arbeiteten, mit Online-Meetings. So konnten Aufgaben live über den Bildschirm besprochen und gemeinsam Dokumente ausgefüllt werden. Aber in echt und nebeneinander, das sei doch besser.

Inca Maestre Schmidt, 49, ist als Sachbearbeiterin im Integrationsamt der Regionalverwaltung des LWV in Wiesbaden beschäftigt und dort bestellte Ausbilderin. Henry Immel, der Public Administration an der Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit in Wiesbaden studiert, hatte nach einem Semester Theorie seinen ersten Praxiseinsatz bei ihr. „Jetzt ergänzt du hier die Daten im System.“ Henry Immel blättert in der schmalen Akte, überprüft die Antragsunterlagen auf Vollständigkeit und überträgt die Daten in die Maske, speichert und kalkuliert den Leistungssatz. „Und hier noch den Leistungszeitraum eintragen.“ Inca Maestre Schmidt gibt ihm Hinweise, die Henry Immel am Computer ausführt. Fertig.



Ein kleiner Arbeitsschritt und doch immens wichtig für die schwerbehinderte Person, um die es hier geht. Weil die Frau wegen einer chronischen Krankheit nicht mehr die volle Leistung bringen kann, hat der Arbeitgeber die Arbeitsmenge reduziert. Beträgt die Leistungsminderung mehr als 30 Prozent, kann das Unternehmen einen sogenannten Ausgleich für außergewöhnliche Belastungen erhalten. Das dient dazu, den Arbeitsplatz zu erhalten. „Viele Arbeitgeber kennen die Leistungen des Integrationsamtes nicht“, sagt Inca Maestre Schmidt.

Das Integrationsamt hat wesentliche Aufgaben bei der Eingliederung schwerbehinderter Menschen ins Arbeitsleben. Zu den Leistungen gehören sogenannte Begleitende Hilfen und der besondere Kündigungsschutz für schwerbehinderte Menschen. „Wir haben deshalb eine große Verantwortung.“

Anfangs schaute Henry Immel noch zu, wenn seine Ausbilderin einen Fall bearbeitete. Dann hat er die ersten Vorgänge selbst angelegt und nur gefragt, wenn ihm Informationen fehlten. Gegen Ende seines dreimonatigen Praxisblocks bearbeitet er vieles allein. Klar, dass seine Ausbilderin noch mal draufschaut. „Neues wird mir so beigebracht, dass mir die Hintergründe und Rechtsgrundlagen erklärt werden, ich den Ab-

lauf kennenlerne und wir einen Vorgang an einem Beispiel gemeinsam durchgehen“, sagt er.

In der Mitte des dreimonatigen Praxisblocks ist es üblich, dass die Ausbilderin ein Feedback gibt. Und umgekehrt genauso. „Wir wollen ja auch an uns arbeiten“, sagt Inca Maestre Schmidt. Sie fand, dass Immel seine Sache gut macht, offen und interessiert sei, hie und da sah sie Korrekturbedarf. Wichtig sei, die richtigen Prioritäten zu setzen und bestimmte Vorgänge am selben Tag zu bearbeiten. „Ich wünsche mir auch, dass sich die Nachwuchskräfte Notizen auf einem Block machen.“ Henry Immel muss grinsen. Er hatte anfangs nur Stichworte auf Klebezettel geschrieben, die er auf dem Schreibtisch verteilte. So recht wusste er hinterher auch nicht mehr, was er sich da notiert hatte. Das kommt nicht mehr vor.

Die Praxiszeit von Henry Immel ist vorüber. Er wird einen Praxisbericht und Inca Maestre Schmidt eine Beurteilung über ihn schreiben. Dazu gehören seine sozialen, persönlichen und fachlichen Kompetenzen und die Beschreibung der Aufgaben und Tätigkeiten. Die unterscheiden sich je nach Ausbildungsabschnitt. Je mehr Studiensemester, desto größer sind die Anforderungen, die an die Nachwuchskräfte gestellt werden.



Die Verwaltungsfachangestellte hatte während ihrer Weiterbildung zur Verwaltungsfachwirtin die Ausbildungseignungsprüfung gleich mit absolviert. Seit Januar 2021 ist sie bestellte Ausbilderin im Integrationsamt und teilt sich die praktische Ausbildung mit einer Kollegin.

Die Beurteilung erfolge fair und nachvollziehbar, das ist Inca Maestre Schmidt wichtig. „Es kann auch vorkommen, dass wir bei der ein oder anderen Nachwuchskraft eher Befähigungen für andere Einsatzbereiche als bei uns im Integrationsamt sehen.“ Diplomatisch hat sie das ausgedrückt. Inca Maestre Schmidt findet, dass die künftigen Fachleute fürs Integrationsamt neben Fachlichkeit auch Empathie, Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen sowie Entscheidungsfähigkeit mitbringen müssen. Denn das Integrationsamt unterscheidet

sich von anderen Verwaltungsbereichen: „Wir sind viel vor Ort, gehen in die Betriebe und sprechen mit den Verantwortlichen in Unternehmen und mit den betroffenen schwerbehinderten Personen.“ Der Fall ist keine Akte, sondern ein Mensch. Und die Entscheidung des Integrationsamtes könne weitreichend sein – ob jemand seinen Arbeitsplatz behält oder nicht. Empathie verlangt sie auch von sich als Ausbilderin. Als Belastung und zusätzliche Arbeit sollte man es nicht empfinden, einem jungen Menschen Wissen zu vermitteln. Sie schiebe unangenehme Arbeiten auch nicht an die Nachwuchskräfte ab. „Alles, was er macht, mache ich auch.“ Inca Maestre Schmidt hat das ganze Jahr über Nachwuchskräfte, die sie ausbildet. „Mir macht das Freude, das ist auch für mich immer wieder etwas Neues.“

Schade, sagt Henry Immel, dass die Praxiszeit so kurz war.

● Michaela Böhm

JETZT BEWERBEN

Bis 15. Dezember 2022 nimmt der LWV Bewerbungen für das dreijährige duale Studium Digitale Verwaltung mit dem Abschluss Bachelor of Arts in der Hauptverwaltung in Kassel entgegen. Ein weiterer Studiengang – ebenfalls dual – ist Public Administration.

Bis zum 15. Januar können sich Interessierte in den Regionalverwaltungen Darmstadt und Wiesbaden für den Studiengang Public Administration bewerben.

Die Studiengänge bietet der LWV in Kooperationen mit den jeweiligen Hochschulen für öffentliches Management und Sicherheit in Kassel, Mühlheim und Wiesbaden an.

Der LWV als Ausbilder

Insgesamt hat der LWV zurzeit neun Auszubildende in verschiedenen Berufen und 62 Inspektoranwärterinnen und -anwärter der dualen Studiengänge Public Administration und Digitale Verwaltung.

FRAGEN AN DIE LWV-AUSBILDUNGSLEITERIN BIRGIT BEHR

Welche drei Gründe sprechen aus Ihrer Sicht am stärksten für eine Ausbildung oder ein Studium beim LWV?

Birgit Behr: Es ist schön, für einen Arbeitgeber zu arbeiten, der eine soziale Aufgabe hat, also Menschen mit Behinderungen zu unterstützen. Bei uns verläuft die Ausbildung strukturiert, es gibt einen Ausbildungsplan mit verschiedenen Stationen. So ist gewährleistet, dass jemand tatsächlich alle Ausbildungsinhalte lernt. Außerdem übernehmen wir die jungen Leute nach der Ausbildung, wenn Verhalten und Leistung passen.

Viele Unternehmen klagen über einen Rückgang an Bewerbungen. Ist das bei Ihnen auch so?

Birgit Behr: Das stellen wir tatsächlich auch fest. Allerdings erhalten wir wieder mehr Bewerbungen auf die Ausbildung zum/zur Verwaltungsfachangestellten. In unseren Standorten in Wiesbaden und Darmstadt ist es schwieriger, junge Menschen zu finden. Offensichtlich ist das Angebot an Ausbildung dort größer als in Nordhessen.



WER? WO? WAS?

VERANSTALTUNGSHINWEISE

UPCYCLING IN DER FRANKFURTER INNENSTADT

Die Caritas Frankfurt hat in der Buchgasse 3 in Frankfurt einen PopUp-Store eröffnet, in dem seit dem 14. September für sechs Monate Produkte der Caritas-Marke EINZIGWARE angeboten werden. Das Besondere: Die Produkte sind nachhaltig und sie werden von Menschen hergestellt, die momentan nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten können. EINZIGWARE gibt Gegenständen neues Leben und Menschen neue Chancen. So wird beispielsweise aus einer LKW-Plane ein Rucksack oder aus ausgedienten Rettungswesten ein Mäppchen. Das Motto: Ökologisch, kreativ und sozial muss es sein. Der Store in der Buchgasse hat immer von Mittwoch bis Freitag zwischen 15 und 19 Uhr sowie samstags von 11 bis 15 Uhr geöffnet. Nach der Schließung des PopUp-Stores kann man die Unikate weiterhin wie gewohnt beim Werkverkauf in den cariteam-Werkstätten in Frankfurt-Griesheim erwerben. EINZIGWARE wird unterstützt aus Mitteln des Jobcenters Frankfurt und dem Arbeitsmarktprogramm der Stadt. ● thu

[Weitere Informationen unter \[www.caritas-frankfurt.de/einzigware\]\(http://www.caritas-frankfurt.de/einzigware\)](#)



FOLK-BLUES, KABARETT UND IVA NOVA

Biber Herrmann stellt am **26. November 2022 ab 20 Uhr** im KuZ Eichberg sein neues CD-Album „Last Exit Paradise“ vor. Herrmanns neue Songs handeln von Liebe, Licht und Schatten, von Brüchen und Neuanfängen und dem Drang, die Weichen im Leben immer wieder neu zu stellen. Dabei vereint er Poesie mit virtuoser Gitarren-Akustik und stampfendem Blues zu einer exquisiten Mischung. Der Musiker wurde vom legendären Konzertveranstalter Fritz Rau als „einer der authentischsten und wichtigsten Folk-Blues-Künstler“ des Landes „und darüber hinaus“ bezeichnet. Dabei hat er jedoch seine Bodenhaftung und seinen Humor nie verloren. Das wird auf der Bühne eindrucksvoll sichtbar. Mit dabei beim Release-Konzert ist die aus Karlsruhe stammende Liedermacherin Anja Sachs.

Am **27. November, 15 Uhr** (1. Advent), ist die Ladies' Night zu Gast mit ihrer Xmas-Show.

Schon am **12. November, 20 Uhr**, tritt die Band Iva Nova aus Sankt Petersburg auf, laut dem russischen Rolling Stone Magazine die „coolste“ Frauenband ihres Landes.

Die vier experimentierfreudigen Damen holen sich ihre Inspiration in der slawischen Folklore, bewegen sich aber zugleich kreativ in alle erdenklichen Stilrichtungen, sodass auf ihren Liveshows zwischen gefühlvollen Songs und kraftvollem Punk alles möglich ist. Iva Nova wurde 2002 gegründet, brachte 2004 ihr erstes Album heraus und startete damit sofort eine beispielhafte Livekarriere im In- und Ausland ● thu

[Tickets und weitere Informationen unter \[kuz-eichberg.de\]\(http://kuz-eichberg.de\)](#)

Gedenkstätte **HADAMAR**

RECHTE MYTHEN

Am **9.11.2022** um 18 Uhr hält Michael Sturm in der Gedenkstätte Hadamar einen Vortrag über „Rechte Mythen. Der Gebrauch von Geschichte im Rechtspopulismus – eine Herausforderung (nicht nur) für die historisch-politische Bildungsarbeit“.

In der Vortragsreihe der Hadamar-Gespräche spricht Prof. Dr. Hannah Alheim von der Justus-Liebig-Universität am **1.12.2022** ab 19 Uhr über das Thema „Hetzpropaganda und Werbewirkung. Antisemitische Boykotte in Deutschland 1924 bis 1935“. Der Vortrag findet in der Aula der Theodor-Heuss-Schule, Freiherr-vom-Stein-Platz 3 in Limburg statt. ● taf

[Weitere Informationen unter \[www.gedenkstaette-hadamar.de\]\(http://www.gedenkstaette-hadamar.de\)](#)



ABGELEGTE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Laufbahnprüfung für den gehobenen
Dienst Bachelor of Arts – Public
Administration

Hauptverwaltung Kassel

Meike Eckhardt
Nils Görner
Jana Hofeditz
Romina Marx
Filiz Ok
Tim Range
Alina Rybczyk
Annika Schöberl
Monika Trott
Anna Vogelbein

Regionalverwaltung Darmstadt

Madleen Beutel
Vivien Sonja Marlene Fendel
Anna Nicole Gräbener
Till Benedikt Sepp

Regionalverwaltung Wiesbaden

Valentina Elisa Lega

Abschlussprüfung im Ausbildungs-
beruf Verwaltungsfachangestellte/r

Hauptverwaltung Kassel

Franziska Döring
Sina Winciers

Vorbereitungslehrgang auf die
Fortbildungsprüfung Verwaltungsfach-
fachwirt/in

Regionalverwaltung Wiesbaden

Lisa Kahlert

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

1.9.2022 Nicole Spies
Beschäftigte
Fachbereich 106

Regionalverwaltung Darmstadt

3.7.2022 Richard Eckert
Beschäftigter
Fachbereich 103

Regionalverwaltung Wiesbaden

1.9.2022 Thomas Hofmann
Beschäftigter
Fachbereich 213

Johann-Peter-Schäfer-Schule

1.9.2022
Yvonne Schindler-Freitag
Beschäftigte

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

1.7.2022 Thorsten Koch
Oberamtsrat
Fachbereich 101

1.8.2022. Birgitta Dorau-Vogel

Beschäftigte
Fachbereich 105

1.8.2022. Birgit Ruth

Beschäftigte
Stabsstelle 010

1.8.2022. Sandra Steinbach

Beschäftigte
Fachbereich 204

1.8.2022. Bettina Trube

Beschäftigte
Fachbereich 204

1.9.2022. Stefan Asbrand

Oberamtsrat
Stabsstellenleiter 080.1

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel

1.8.2022 Hans-Georg Luhn
Oberamtsrat
Fachbereich 301

Regionalverwaltung Wiesbaden

30.6.2022 Hubert Hofmann
Beschäftigter
Fachbereich 203

30.6.2022 Christa Schelbert

Beschäftigte
Fachbereich 202

Johannes-Vatter-Schule

31.8.2022 Ingeborg Richter
Beschäftigte

NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel

1.7.2022 Maria-Theresa Bardeleben
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 201.4

1.7.2022 Kathrin Kappes-Kühnemuth
Fachbereichsleiterin 401

1.7.2022 Oliver Schmidt
Funktionsbereichsleiter 105.3

1.7.2022 André Schmidt-Hosse
Funktionsbereichsleiter 203.0

1.7.2022 Theresa Seidl
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 202.2

1.7.2022 Birgit Wegener
Funktionsbereichsleiterin 202.2

22.7.2022 Maren Grimm
Fachbereichsleiterin 210

22.7.2022 Markus Schmidt
Fachbereichsleiter 205

1.9.2022 Sandra Melchior
Stellv. Regionalteamleiterin 204.1

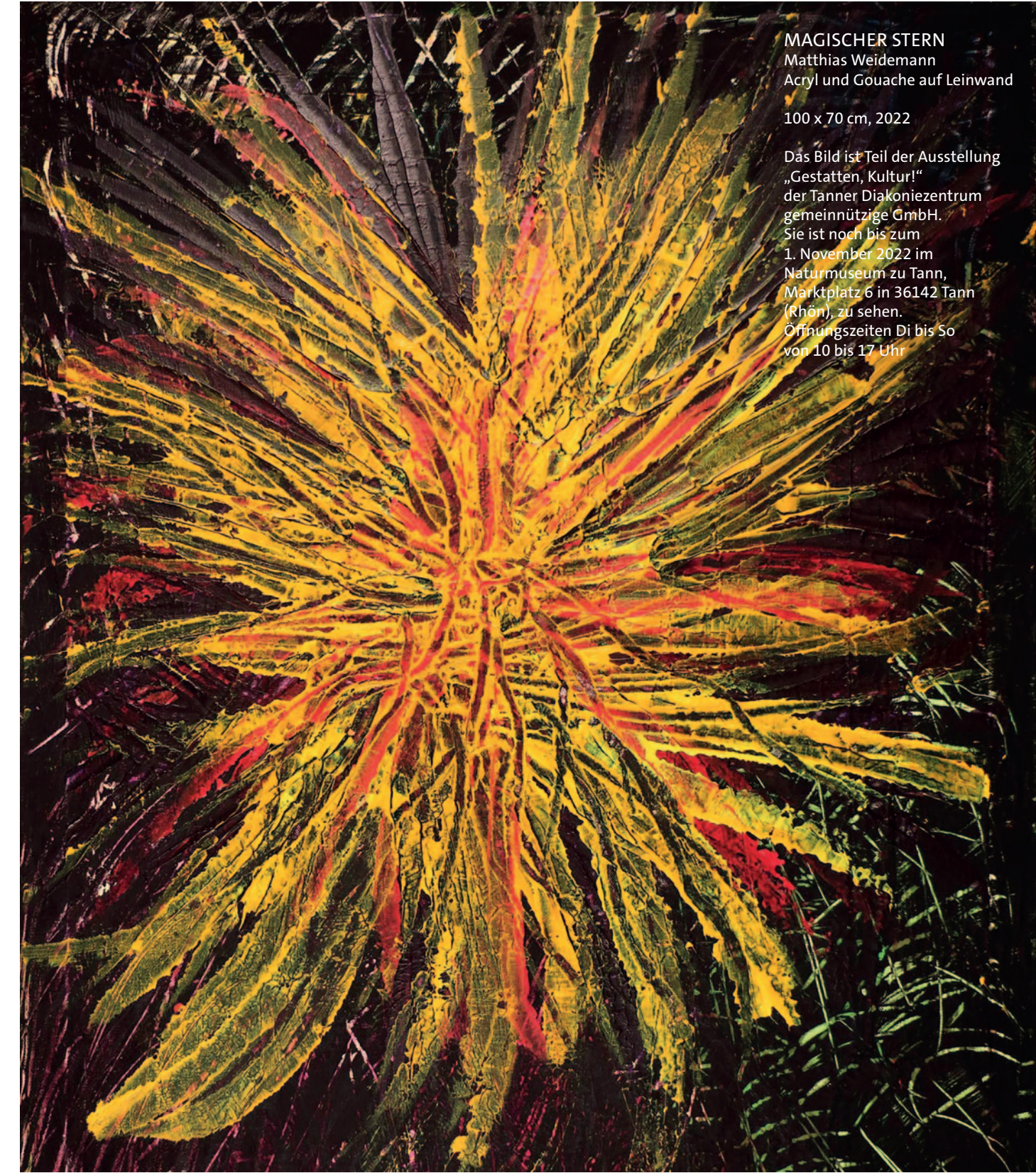
Regionalverwaltung Wiesbaden

1.7.2022 Stephan Lauer
Funktionsbereichsleiter 203.3

18.7.2022 Moritz Raaf
Stellv. Regionalteamleiter 206.5

Regionalverwaltung Darmstadt

10.6.2022 Karl-Martin Klum
Komm. stellv. Regionalteamleiter 207.4



MAGISCHER STERN
Matthias Weidemann
Acryl und Gouache auf Leinwand

100 x 70 cm, 2022

Das Bild ist Teil der Ausstellung
„Gestatten, Kultur!“
der Tanner Diakoniezentrum
gemeinnützige GmbH.
Sie ist noch bis zum
1. November 2022 im
Naturmuseum zu Tann,
Marktplatz 6 in 36142 Tann
(Rhön), zu sehen.
Öffnungszeiten Di bis So
von 10 bis 17 Uhr

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos gGmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de